№. 11. Schlesische 1845.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 13. März.

Wahre Größe.

Es wohnt eine Macht in des Menschen Brust, —
Sie leiht ihm ätherische Schwingen,
Und ist er sich ihrer nur stets bewußt,
So muß ihm das Schwerste gelingen,
Und wenn Alles unter ihm bricht und fällt —
Er steht mit Ruh' auf den Trümmern der Welt!

Es ist das Vertrau'n auf die innere Kraft,
Der ernste beharrliche Wille,
Der, was er beschlossen, auch wirkt und schafft,
Aus eigner lebendiger Fülle.
Denn männliche Stärke und weiser Rath
Erzeugen vereinigt die größte That.

Es ist das erhebende Mitgefühl
Für der Brüder Freuden und Schmerzen,
Die Menschheit ist sein erhabenes Ziel,
Sie trägt es im liebenden Herzen.
Und mögen auch Undank und Haß ihm droh'n —
In sich selber hat es den schönsten Lohn.

Es ist der Glaube an göttliche Huth
Und an ihr allmächtiges Walten.
Er waffnet die Seele mit Heldenmuth,
Mag alles sich drohend gestalten.
Denn wer aufwärts schauet mit Zuversicht,
Der fürchtet den Wechsel der Tiefe nicht.

Wer diese Größe des Geistes erstrebt,
Hat in ihr das Höchste errungen.
Nur er hat lange und glücklich gelebt,
Ihn preisen unsterbliche Zungen.
Und sinkt seine Urne in Asch' und Staub,
Sein Name wird nimmer der Zeiten Raub.

Das verhängnißvolle Hochzeitgeschenk.

(Fortsetzung.)

Die ersten Tage des Mai's, die nach einem sturmreichen und unbeständigen und — was in so früher Jahreszeit sonst ungewöhnlich ist — zum Theil schwülen und gewitterhaften April, mild und freundlich in wahrer Himmelsschöne angebrochen waren, fanden die Snitger'sche Familie, in deren Schooße noch immer die liebliche Eveline als zweite Tochter die Liebe der Eltern mit Cäcilien theilte, in einem kleinen Landhause an der Alster etablirt, das der Bürgermeister gemiethet hatte, um mit den Seinigen die Annehmlichkeiten des Landlebens in der wiedererwachenden Natur zu genießen da die

Nähe der freundlichen, von einem geschmackvollen Garten umgebenen Villa ihn nicht weiter von Hamburg entfernte, als mit seinen dortigen Berufsgeschäften vereinbar war.

Hier, unter duftigen Blüthenbäumen, von spanischem Flieder beschattet, saßen an einem warmen Abende nach Sonnenuntergang, dessen reines Purpurroth sich weithin in den Horizont ergoß, beide Mädchen in der grünenden Laube, während die Mutter ungeduldig am Gartenthore des Vaters harrend, nach der Straße lugte, der nach beendigten Geschäften sich in den Abendstunden regelmäßig zu gemeinsamen Mahle bei ihnen einzufinden pflegte. Eveline sang mit ihrer reizenden ungekünstelten Stimme ein einfaches Liedchen zur Guitarre, Cäcilie hatte die Harfe zurückgelehnt und war in stille Träumereien versunken, ihre Gedanken wechselnd der Vergangenheit und der Zukunft zuwendend und weder in der Einen noch in der Andern Trost und Ermuthigung findend. Ewald hatte ihr zwar nicht mehr von Liebe gesprochen, aber die immer mehr zunehmende Schwermuth, die trübsinnige, leidende Miene, die sie an ihm wahrnahm, und die Geduld und Ergebung, mit der er sein stilles Leid zu tragen schien schnitt ihr tief in das Herz; wie hätte sie auch bei so vieler Liebe und treuer Ergebenheit ungerührt bleiben können, wenn sie auch nicht zu erwiedern vermochte! — Heute sollte er zum ersten Male mit dem Vater die Familie auf ihrem Landsitze besuchen und Cäcilie sah ihm mit stillem Wehgefühl entgegen.

Der Vater kam, aber allein. Er erzählte, wie er Ewald, den er in seiner Wohnung habe abrufen wollen, verstört und mit sich selbst zerfallen gefunden, wie er ihm endlich gestanden, daß sein Herz verblute an der Wunde, die Cäciliens Verschmähen seiner Liebe ihm geschlagen, wie sie durch das Zurückweisen seiner Hand sein ganzes Lebensglück unwiederbringlich zerstört habe, wie er ohne ihren Besitz das Leben nicht zu ertragen wisse und endlich zur Erkenntniß gekommen sei, daß er ihren Anblick meiden müsse, wenn er dem Drange widerstehen wolle, dies qualvolle Dasein von sich zu werfen, und daß er darum von nun an fest entschlossen sei, sich aus ihrer Nähe zu verbannen, um, wenn auch nicht zu genesen, was unmöglich sei, doch der Angebeteten durch seinen Schmerzensanblick nicht länger lästig zu fallen.

Cäcilie war erschüttert, die Mutter tief betrübt. Der Vater beklagte es innig, daß der Tochter Herz sich nicht zu dem des Neffen habe finden können, dem er längst gerne Sohnesrechte zugestanden hätte. Da faßte auf einmal Cäcilie den edelmüthigen Entschluß, sich für die Ruhe des Vaters, für den Herzenswunsch der Eltern zu opfern. Sie erklärte daher mit bebender Stimme, daß, wenn der Vetter sich mit den schwesterlichen Gefühlen begnügen wolle, die sie für ihn hege, wenn er nachsichtsvoll der noch nicht geschlossenen Wunde ihrer Brust zu schonen verspreche, sie bereit sei, ihre Hand ihm am Altare zu reichen und ihm ein treuergebenes Weib zu werden. Ihre Eltern, obwohl von dieser Verbindung zuversichtlich Glück für die Tochter hoffend, wollten gleichwohl deren offenbar nur von Edelmuth diktirten Entschluß nicht einzig der Bestürmung ihres Gefühls verdanken und riethen ihr deshalb Bedenkzeit an, um sich gehörig prüfen zu können, ob sie auch niemals Reue darüber zu empfinden besorge. Cäcilie blickte zum Himmel auf, und die Hände über der Brust zusammenfaltend, sprach sie mit weicher aber fester Stimme: „Gott giebt Kraft zu jedem guten Werke, er wird mich stärken!“ Evelinens junges Herz, obgleich noch unberührt von den Freuden und Leiden der Liebe, deren Allgewalt sie jedoch zu ahnen begann, seit sie

den Seelengram der Freundin belauscht, begriff den Kampf, den es Cäcilien kosten mußte, sich einem ungeliebten Manne hinzugeben. Mit Innigkeit umschlang sie das edle Mädchen, das in seinem aufopfernden Entschlusse so groß und erhaben vor ihr stand, ihren großen blauen Augen entsanken schwere Thränentropfen, und ohne eine Sylbe sprechen zu können, verließ sie den Garten, um sich in ihrem einsamen Gemache wieder zu sammeln.

Am nächsten Morgen bestätigte Cäcilie den von ihr gefaßten Entschluß, und übertrug es dem Vater, Ewald davon in Kenntniß zu setzen. Sie hatte sich mit Gott berathen; er selbst schien ihr den Weg vorgezeichnet zu haben, den sie zu gehen jetzt entschlossen war, denn es dünkte ihr eine unerläßliche Pflicht, den Vetter dem Leben und sich selbst wiederzugeben; und Reue glaubte ihr frommer Sinn nimmer wegen eines Schrittes zu empfinden, der, obgleich nicht leicht abgerungen, ihr doch vom Himmel selbst geboten schien. Sie schien ruhig, ja beinahe heiter; denn die Ausübung einer schweren Pflicht gibt nicht selten dem Herzen eine gewisse Befriedigung, die nahe an Freundlichkeit gränzt, und das Bewußtsein, unser Geschick von einer höhern Macht gelenkt und überwacht zu wissen, kräftigt und stählt uns in schwachen Stunden zu pflichtgetreuer Ausdauer auf der angewiesenen Bahn.

Ewald, dem der Bürgermeister sein so schnell wenigstens nicht gehofftes Glück verkündigt hatte, erschien bis in den dritten Himmel entzückt, freudestrahlend und wie neu belebt vor Cäcilien. In seinem Wesem lag etwas geheimnißvoll Triumphirendes, das er nur mit Mühe zu unterdrücken vermochte. Sein überströmender Dank, seine beseligte Stimmung dünkte Cäcilien, mindestens in den ersten Stunden, einige Entschädigung für die Gewalt, die sie ihrem Herzen angethan. Sie duldete seine stürmische Umarmung, ohne sie jedoch zu erwiedern, und bestätigte ihm mündlich ihren Entschluß, bat ihn jedoch, sie in ihr neues Verhältniß sich finden zu lassen, und im Laufe dieses Sommers noch auf keine nähere Vereinigung zu dringen; doch versprach sie, daß, so es Gottes Wille sei, Ewald mit den fallenden Blättern des Herbstes ihren Schwur am Altar empfangen solle.

Dieser, der lieber auf der Stelle sich ihr durch Priestersegen unauflöslich verbunden hätte, durfte jedoch vernünftigerweise der Braut die bedungene Frist nicht verweigern, auch kannte er das Mädchen zu gut, um versichert zu sein, daß er nichts dabei wage, daß Cäcilien ein einmal gegebenes Wort viel zu heilig sei, als daß es ihr je in den Sinn kommen werde, sich aus dessen Banden wieder herauswickeln zu wollen. Dünkte er sich doch überglücklich, den seit Jahren unverrückt und mit kluger Berechnung verfolgten höchsten Wunsch seiner Seele erreicht zu haben; aber im Innern ruhig — das gestand er sich ein — könne er sich nicht fühlen, bevor Priesterwort das ihm zugesprochene Kleinod zu seinem untastbaren Eigenthum geweiht haben werde.

So flossen einige Monate, den Eltern in froher Erwartung, dem Vetter in freudiger Ungeduld, Cäcilien äußerlich zwar ruhig, doch in innerer Beklemmung dahin. Alle Welt erhob die Liebenswürdigkeit des Bräutigams, der seit dem ihm aufgegangenen Glücks ein ganz Anderer geworden schien; namentlich wußte Betti täglich so viel Rühmendes von ihm zu verkünden, daß Cäciliens Lippen bei des Mädchens beredten Schilderungen sich oft unwillkürlich zu wehmüthigem Lächeln verzogen, während sie versicherte, daß Niemand besser den Werth des künftigen Gemahls zu würdigen verstehe. Nur Eveline schien ihm, ohne sich des Warums bewußt zu sein, nicht Gerechtig-

keit widerfahren zu lassen; wie er sie bei der ersten Bekanntschaft abgestoßen hatte, so konnte sie noch immer eines gewissen Mißtrauens sich nicht erwehren, und sah daher auf den zu schließenden Bund nur mit Betrübniß und geheimen Grauen. Doch wie hätte sie bei ihrer Unerfahrenheit wagen mögen, Cäcilien davon abmahnen zu wollen, da sie keinen triftigern Grund dafür anzugeben wußte, als ihr widerstrebendes Gefühl!

An dem wunderschönen Morgen des 10. August fand die am blauen Horizont heraufsteigende Sonne Cäcilien schon unter den Blumen des Gartens in heißem Gebet zu ihrem Schöpfer. Sie hatte heut ihr 20. Jahr erreicht, und im Stillen die Rechuung ihres hinter ihr liegenden Lebens abgeschlossen; sie hatte die Vergangenheit zu Grabe getragen, um ihrer in Zukunft nur zu gedenken, wie einer Verstorbenen; sie hatte sich Kraft von oben erfleht zur treuen Erfüllung der ernsten und heiligen Pflichten ihrer künftigen Bestimmung und erhob sich mit kindlicher Ergebung in ihr Geschick und in der stillen Zufriedenheit, die stets der Sieg über uns selbst gewährt, von ihren Knieen, um in der Fliederlaube des Gartens, wo die Familie das Frühstück einzunehmen pflegte, den Nektarduft der balsamischen Morgenluft einzuschlürfen, bis ihre Eltern und Eveline erwachen und sich zu ihr gesellen würden. Tiefes Stillschweigen herrschte umher, da auch die gesammte Dienerschaft noch in festem Schlafe lag, dennoch blieb Cäcilie ihren einsamen Betrachtungen nicht allzulange überlassen. Knarrend öffnete sich die Thüre eines niedern Hauses am Eingange des Gartens und unter dem fruchtbelasteten Rebenüberhange trat der alte, aber noch rüstige Gärtner des Hauses hervor, einen in üppiger Blüthe stehenden Myrthenstock sorglich im Arme tragend, den er Cäcilien mit einem treuherzigen Glückwunsch zu überreichen kam.

„Achten Sie es für keine vermessene Bitte,“ sprach er mit biederm Händedrnck weiter, „so thun Sie, liebes Fräulein, mir altem schlichten Manne die Ehre an, von diesem Bäumchen, das einst meiner Tochter den Brautkranz liefern sollte, sich für Ihren Ehrentag den Ihrigen zu brechen. Meine Sophie starb,“ setzte er, eine Thräne in der grauen Wimper zerdrückend, hinzu, „die Zweige dieses Bäumchens haben sie im Tode geschmückt, und seitdem ist mir's das Liebste unter allen meinen Kindern. Sie verstehen mich doch, liebes Fräulein, daß ich unter meinen Kindern meine Blumen meine? denn ein anderes Kind besitzt der arme Anselm leider nicht mehr, seit Gott die Sopbie ihm entrissen und in seinen himmlischen Garten eingepflanzt hat! — Aber das Bäumchen,“ fuhr er, auf die Myrthe zeigend, fort, „ist zu schön, um nicht wieder eine freudigere Bestimmung zu erhalten, da dachte ich nun: das gute Fräulein ist so lieb und hold, so himmlisch sanft, so freundlich und mild mit Jedermann, und doch bisweilen so betrübt, du willst das Bäumchen ihr zum Angebinde bringen, vielleicht daß sie sich daran erfreut! Denn sehen Sie, liebes gutes Fräulein, meine Sophie pflegte immer zu sagen, dem Kranze nur entblühe eine glückliche Ehe, den eine treue Hand der Braut gereicht; nun, der Anselm meint es treu, d'rum wird die Myrthe aus seiner Hand Ihnen Segen bringen!“

„Wir wollen es hoffen, guter, braver Mann,“ erwiederte Cäcilie tief gerührt, als sie das gutmüthige Geplauder des Alten unterbrach, um die ihr dargebotene Gabe anzunehmen, dem Greise auf das Herzlichste zu danken und ihn wegen des Verlustes seiner Tochter zu beklagen und zu trösten. Sie war sehr bewegt und sah es daher jetzt nicht ungern, daß ein Klopfen an der Thüre des Gartens den Alten hinwegrief, um zu öffnen. Er kam bald darauf, mit der Mappe zurück, die mit

politischen, wissenschaftlichen und der Unterhaltung gewidmeten Blättern gefüllt, täglich in so früher Morgenstunde von dem Zeitungsboten nach dem Landhaus herausgebracht wurde, weil der Bürgermeister diese Ephemeren beim Frühstück zu durchblättern beliebte. Nachdem der biedere Anselm Cäcilien einfach und schlicht seinen Glückwunsch nochmals wiederholt, ging er an sein Tagewerk.

(Fortsetzung folgt.)

Marie Lodi, die Tochter des Regiments.

(Fortsetzung.)

Jetzt ergriff sie hastig das Papier und begann zu lesen. Ein Strom von Thränen rann aus ihren Augen, als sie vollendet hatte, aber es waren keine der Trauer mehr, wie sie solche seit vielen Jahren geweint hatte, sondern die der höchsten Freude. So warf sie sich vor den Gekreuzigten nieder und sprach heiße, innige Dankesworte. Dann klingelte sie, worauf die beiden Männer wieder hereintraten.

„Ich bin Euch hoch verpflichtet, mein Freund,“ sprach sie mit freudiger Stimme. „Ihr habt meinem Lebensbaume, der bereits dem Verdorren nahe war, wieder Kraft und Nahrung gegeben. Euer Brief hat mich sehr glücklich gemacht; denn er ist an mich gerichtet von meinem Bruder, der in der Schlacht bei Lodi geblieben ist. Das Kind, welches er mir darin empfiehlt, ist seine Tochter, meine Nichte, die auf eine mir unbegreifliche Weise verloren ging. Sie ist jenes Mädchen, die gestern Gottes Schickung in meinen Garten führte. Dort sah ich sie und hörte, ungesehen von ihr, wie sie mit einem jungen Manne über ihre Herkunft sprach. So kam ich auf die Vermuthung, sie könne die Verlorene sein. Die Vermuthung ist jetzt, die Heiligen seien gepriesen, zur Gewißheit geworden. Dieser Brief hat alle Zweifel zerstört. Sie ist meine geliebte Nichte, die Erbin meines Namens und meiner Güter. Eilet, mein Freund! führet sie so schnell als möglich zu mir. Ich empfinde die größte Sehnsucht, sie an mein Herz zu schließen, ihr zu sagen, wer sie ist. Eilet, eilet! Ihr sollt reich belohnt dafür werden.“

Boncoeur stand da mit offenem Munde, Es war ihm, wie im Traume. Die kleine Marketenderin, die Tochter des Regiments. Toni's Braut, die Nichte der Marchesa und die Erbin großer Reichthümer — es war zum Zerplatzen vor Verwunderung. Erst nach einigen Minuten faßte er sich wieder. — „Ei, ei,“ sagte er, „wenn dem wirklich so ist, woran ich nicht mehr zweifle, so werden wir unsere Tochter wohl verlieren; denn Ihre Rechte, Frau Marchesa, gehen noch über unsere Vaterrechte. Na, ich hole sie auf dem Fleck. Potz Bommen und Granaten! sie wird Ihnen Ehre machen, wie sie dem Regimente sie immer gemacht hat; denn sie ist ein herrliches Mädchen, voll Feuer und Leben.“

Mit diesen Worten verließ der Alte das Schloß und stieg in's Lager hinab. Als er zum Marketenderzelte kam, saß Marie auf einem Weinfasse, ihr zu Füßen Toni. Sie selbst sang ein fröhliches Schweizerlied, das er sie gelehrt hattte. Dem guten Boncoeur ward ganz wehmüthig zu Sinne, wenn er dachte, daß er sie nun bald verlieren würde. Er liebte sie mit wahrhaft väterlicher Liebe.

Er ließ sie ihr Lied beendigen. Dann rief er sie zur Seite und kündigte ihr sogleich an, daß sie mit ihm hinauf zu der gnädigen Schloßbesitzerin müsse. „Es haben sich wunderbare Dinge zugetragen, liebes Töchterchen,“ sagte er mit trübem Gesichte. „Ein großes Glück wird Dir da oben zu Theil werden, wovon Du keine Ahnung hast. Bald wirst

Du unsere Tochter nicht mehr sein, auch keine Marketenderin, sondern eine vornehme Dame; denn die Frau Marchesa ist Deine leibhafte Tante."

„Was!" rief Marie, „Vater, willst Du mich zum Narren haben?"

„Parole d'honneur!" sprach Bonceur und legte die Hand auf's Herz. „Komm nur, komm; sie wartet mit Schmerzen auf Dich."

Das junge Mädchen ward glühend roth vor Freude. „Donner und Hagel!" jauchzte sie, „das ist prächtig. Ich reich und vornehm, die arme Soldatentochter? Gott sei gelobt, nun kann ich Dir und allen meinen Vätern vergelten, was Ihr an mir gethan. Nun werde ich Euch Alle glücklich machen. Und Tonio wird nun auch ein gnädiger Herr. — Sapperment, was wollen wir für ein Leben führen."

Der Feldwebel dachte aber: Uns glücklich machen? und Toni ihr Mann? — hm, hm! Ich glaube, die alte Dame wird ihr diese Freude versalzen. Sie scheint mir kein besonderer Soldatenfreund.

7.

Marie flog mehr zum Schlosse hinauf, als sie ging. Der Haushofmeister erwartete sie schon am Thore. Mit einer tiefen, feierlichen Verbeugung empfing er sie und führte sie dann zur Marchesa. Diese eilte ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen, schloß sie zärtlich an die Brust, benetzte ihr Antlitz mit Freudenthränen und war ganz außer sich. Marie, die, seit sie erwachsen, noch nie die Liebkosungen eines weiblichen Wesens empfangen hatte, denn ihre Pflegemutter, die alte Marketenderin, war früh gestorben, umschlang ihre Tante gleichfalls und mischte ihre Thränen mit denen der glücklichen Marchesa.

„Nun, mein liebes Kind, fühlst Du Dich glücklich, Deine Tante, die Schwester Deines geliebten Vaters gefunden zu haben?" sprach die Marchesa, die ihr feierliches Wesen für den Augenblick ganz abgelegt hatte.

„Alle Wetter! Frau Tante, das will ich meinen," jubelte das Marketendermädchen. „Sie sind ja so lieb und gut — eine Mutter könnte es nicht mehr sein. Donner und Hagel! was will ich Sie auch liebhaben, so lieb, wie mein ganzes Regiment."

„Nicht fluchen und schwören, mein Kind, das schickt sich nicht für eine junge Dame," sagte die Marchesa und legte die Hand auf ihrer Nichte Mund. „Diese rohen Sitten mußt Du Dir jetzt abgewöhnen. Du wirst jetzt bei mir bleiben und eine vornehme Erziehung erhalten. Noch heute werde ich Dich von dem Obersten Deines Regiments losbitten. Er wird mir, wenn er die Wahrheit hört, meinen Wunsch gern gewähren."

Als Sie das hörte, fiel es Marien auf einmal wie Zentnerlast auf's Herz. Sie dachte an ihren Geliebten, dem sie ewige Treue geschworen hatte. Der arme Junge, er konnte ja ohne sie nicht leben, und sie nicht ohne ihn. Was nun anfangen? Am besten, ich gestehe ihr meine Liebe, dachte sie. Vielleicht weiß sie Rath und Hilfe.

„Frau Tante, mit dem Hierbleiben wird's sich nicht gut thun lassen," erwiderte sie freimüthig. „Ich habe einen Bräutigam, zwar noch ein Rekrut, aber sonst ein tüchtiger Grenadier, der wird das nicht zugeben. Ist's nicht so, Boncoeur? sprich Du."

„Allerdings ist es so," sagte Boncoeur lächelnd. „Ihr Vater, das ganze Regiment, hat bereits seine Einwilligung gegeben; versteht sich, mit dem Vorbehalte, daß er sich erst in der Schlacht auszeichne."

„Und das wird er," betheuerte Marie, „denn er hat Muth, wie Einer."

„Die alte Dame erschrack bei diesen Reden. — Ihre Nichte, das Theuerste, was sie auf der Welt besaß, was sie lange schmerzlich beweint, und endlich wiedergefunden hatte, von der sie hoffte, sie soll ihre letzten Tage erheitern, wollte jetzt wieder fortziehen als die Braut eines Rekruten, als Marketenderin. — Es war entsetzlich. Doch sie faßte sich bald und fragte: „Ist er denn von Stande, der Rekrut, der —"

„Das weiß ich nicht," antwortete Marie. „Ich kenne nur seinen Namen Tonio, weiter Nichts; ich habe auch nie nach seiner Herkunft gefragt — bin ich doch selbst nur ein armes Marketendermädchen —"

„Das warst Du, meine Liebe," versetzte die Marchesa. „Jetzt aber bist Du eine Dame von Stande, meine Nichte und Erbin meiner Güter. Du mußt jetzt Dein früheres Leben vergessen — ein neues geht für Dich auf. Du kannst nicht bei Deinem Regimente bleiben, mußt den Rekruten verlassen und vergessen."

„Was," schrie Marie, „ich sollte meinen Tonio vergessen? Nun und nimmermehr! Der muß mein Mann werden und kein Anderer. Ich habe ihm ja mein Wort gegeben, und Soldatenwort ist heilig, nicht wahr, Bonceur?"

„Freilich," versetzte Bonceur, „das bindet stärker, als eiserne Ketten."

„Und dennoch muß es sein, mein liebes Kind," sagte die Marchesa mit hohem Ernst. „Ich habe ein Recht dazu, dies von Dir zu verlangen; mein Bruder, Dein auf dem Bette der Ehre gebliebener Vater, hat mir alle seine Rechte auf Dich übertragen. Du würdest gegen Gott und den seligen Geist Deines Vaters sündigen, wenn Du hier ungehorsam wärest."

Das erschütterte Mariens Herz und machte sie in ihrem Entschlusse wankend. Sie sah Boncoeur fragend an. Dieser, in jeder Hinsicht ein Ehrenmann, sagte: „Die gnädige Frau hat Recht, Marie. Wenn Alles so ist, so mußt Du künftig die Subordination, welche Du bisher uns erwiesest, ihr erweisen und ihrem Willen nachkommen."

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Manche deutsche Zeitungen kommen jetzt in Folge der Censurscheere oft so durchlöchert nach Rußland, daß zehn Katzen keine Maus d'rin fangen könnten. Wenn sie aber auch die Katzen nicht erwischen; die russische Polizei fängt sie doch.

In Paris tragen jetzt die klassischen Damen, welche sich dem Antiken gewidmet haben, doch selbst ewig jung bleiben wollen, Antigone-Mäntel.

Ein junger Stutzer der gar keine Augenbraunen, aber einen gewaltigen Schnurrbart hatte, ging an zwei Eckenstehern in Berlin vorüber. Da sagte der Eine zu dem Andern: „Du, kick mal, dem sind gewiß die Ojenbraunen unter de Nase gerutscht.

Tags-Begebenheiten.

Berlin. Die Nachrichten aus Ostpreußen sind, wo eine wahre Hungersnoth herrscht, so daß die Menschen die Leichen gefallener Thiere ausgraben und verzehren, wahrhaft schaudererregend und die beiden hiesigen Privatzeitungen haben jetzt Collecten für die Hülfsbedürftigen in Ostpreußen veranstaltet. Einen wahrhaften Trost gewährt es übrigens, daß die dortigen Unglücklichen dieses Leiden mit Ruhe ertragen, da in der That durch laute Unzufriedenheit mit einem Zustande, welchen die außer der menschlichen Gewalt liegenden Witterungsverhältnisse herbeigeführt haben, das Uebel nur ärger gemacht werden würde.

Potsdam. Nach hier eingegangenen Briefen aus Moskau und Petersburg zeigt sich der Winter in Rußland auffallend mild und freundlich.

In ersterer Stadt herrschte nur einige Tage lang ein heftiges Schneewetter. Die Kalte ist verhältnißmäßig gering, Schnee nur wenig gefallen.

Breslau. **Der neunte März Ein Tausend acht hundert und fünf und vierzig** wird fortan als ein denkwürdiger Tag der Geschichte der Menschheit angehören; an ihm versammelten sich die Bekenner der allgemeinen christlichen Kirche, die von der Vorsehung bestimmt ist, die erhebende Idee des Christenthums, eines Bruderbundes aller Menschen, in das Leben einzuführen, zum erstenmale, um Gott, dem liebenden u. allgütigen Vater, ihr Dankesopfer an öffentlicher heiliger Stätte feierlich darzubringen. Zu der erhebenden Feier des Tages nahm die von unseren stets dem Lichte zugewandten und aller Intoleranz fernen städtischen Behörden und Vertretern gern bewilligte, festlich geschmückte Armenhauskirche die wohl 1200 Mitglieder zählende allgemeine christliche Gemeinde auf, die in stiller Erhebung des Geistes die Stunde erwartete, wo sie sich zum erstenmal in christlicher Gottesverehrung vereinigen sollte. Die Feier begann damit, daß Herr Dr. Steiner eine Anrede an die Gemeinde hielt, worin er die Wichtigkeit der denkwürdigen Stunde hervorhob und die Gemeinde dann aufforderte, zum erstenmal von dem weedergegebenen Rechte, ihre Seelsorger frei und unumschränkt zu wählen, Gebrauch zu machen. Die Gemeinde wählte und berief sodann durch ein einstimmiges feierliches „Ja" vor dem Angesichte Gottes Herrn Johannes Ronge zu ihrem Seelsorger und Geistlichen. Darauf eröffnete Herr Dr. Steiner der Gemeinde die freudige Kunde, daß Herr Czerski, Pfarrer der ersten allgemeinen christlichen Gemeinde zu Schneidemühl, nach Breslau gekommen sei, um an der Feier des Tages Theil zu nehmen. Nicht mindere Freude erregte die Mittheilung, daß Herr Kerbler, bisheriger Kaplan zu Lindenau bei Münsterberg, ebenfalls sich der neuen Gemeinde angeschlossen habe, und in dem Gotteshause erscheinen werde. Nun erfolgte die feierliche Einführung des Seelsorgers in sein Amt. Zwölf weißgekleidete Mädchen mit Blumenkränzen, eröffneten den Zug, dann folgte Herr Johannes Ronge, geführt von Herrn Pfarrer Czerski, Herrn Kaplan Kerbler und dem Gemeindevorstande, unter dem zum größten Leidwesen Herr Professor Dr. Regenbrecht, der so viel zur Einrichtung der neuen Gemeinde gethan hat, fehlen mußte. Herr Dr. Steiner richtete sodann eine kräftige Anrede an den neu eingeführten Seelsorger, worin er ihm die Pflichten seines Amtes an das Herz legte. Herr Pfarrer Ronge antwortete hierauf seiner Gemeinde, indem er sie in Freud' und Leid nicht zu verlassen versprach. Nun begann der eigentliche Gottesdienst, der aus dem Gesange passender Liederverse in steter Wechselwirkung mit dem Geistlichen bestand. Herr Kerbler intonirte mit kräftiger Stimme: „Ehre sei Gott in der Höhe" und Herr Ronge begab sich sodann auf die Kanzel, wo er auseinander setzte, was die wahre Kirche Christi sei, indem er anführte, daß auf die beiden Hauptsätze Christ: „werdet vollkommen wie euer Vater im Himmel" und „liebet Gott über Alles und euern Nächsten wie euch selbst" die wahre Religion aller Menschen, nicht aber auf ausschließliche Glaubensbekenntnisse, Formeln und Ceremonien begründet sei. Es gelte, das Christenthum innerlich und geistig aufzufassen, und darnach zu handeln. Wer das thue, der sei ein wahrer Christ, und zu dieser Lehre könnten sich alle Menschen bekennen, darum es auch möglich sei, einer allgemeinen christlichen Kirche anzugehören, die eins in der Erkenntniß, in der Liebe und im Handeln sei. Nach den allgemeinen Kirchengebeten las Herr Ronge den Brief der allgemeinen christlichen Brudergemeinde in Dresden an die hiesige vor. Nachdem der Geistliche die Kanzel verlassen hatte, sprach derselbe am Altare das allgemeine christliche Glaubensbekenntniß, und die Gemeinde bekräftigte es durch ihr „Amen." Nachdem dann noch ein ausgewähltes Stück aus der Passion mit den Einsetzungsworten des heiligen Abendmahls vorgelesen, dem ein trefflicher erhebender Chorgesang „Heilig, heilig, heilig" rc. folgte, und das Gebet des Herrn gesprochen worden war, erhob die Gemeinde in dem Schlußgesange „großer Gott! wir loben dich!" ihre Herzen zum feierlichen Danke zu Gott, dem Allgütigen im Himmel, der sie mit der Feier des denkwürdigen, folgenreichen Tages begnadigt hatte.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu № 11 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg den 13. März 1845.

Nachruf
an einen braven Jüngling
Carl Gottlob Schwarzer
aus Sorgau;
geboren den 27. Oktober 1823,
gestorben den 10. März 1844.

Schon ein Jahr ruht Deine ird'sche Hülle
In der stillen Muttererde Schooß;
In der Jugend Kraft und Lebensfülle
Rang sich schon Dein Geist vom Staube los.
Du, auf den sich Hoffnungen gegründet,
Deiner Mutter Stütze solltest sein,
Gingst zu jenem höhern Leben ein,
Wo das Bruderherz Geschwister findet.

Ach! Noch heute fällt dem Mutterherzen
Der Gedanke an die Trennung schwer;
Denn nur langsam heilen solche Schmerzen,
Lange bleibt das Herz vom Troste leer.
Nur der Glaube, daß des Höchsten Wille
Heilsam sei, auch wenn er Wunden schlägt,
Macht, daß man den Kummer leichter trägt,
Seine Schickung ehrend in der Stille.

Doch Dir ist ein schönes Loos gefallen,
Als Du gingst zum bessern Leben ein;
Schöner als es hier im Erdenwallen
Dir beim größten Glücke konnte sein.
Und so wünschen wir denn Gottes Frieden
Nach in Deine stille, dunkle Gruft! —
Wenn auch uns einst Gottes Stimme ruft,
Sei uns frohes Wiedersehn beschieden.

Die trauernde Mutter und Geschwister, nebst Schwager und Schwägerinnen.

Gefühle wehmüthiger Erinnerung
bei der ersten Wiederkehr des Todestages unserer heiß geliebten Gattin und Mutter, der Frau
Anna Rosina Erdmenger,
gestorben den 16. März 1844 hieselbst.

Wie unaufhaltsam fliehen Tag' und Stunden!
Ob Freud' ob Trauer unser Herz bewegt,
Ein Jahr ist heute schon dahin geschwunden
Seit Du zum Grabes-Schlummer Dich gelegt;
Der tiefe Schmerz, den wir dabei empfunden —
Er wird aufs neue wieder aufgeregt,
Es füllt sich unwillkührlich unser Blick
Mit Thränen, um das früh entfloh'ne Glück!

Denn so wie Du es liebend hast verstanden,
Zu sorgen früh und spät und ohne Rast
Für unser Wohl, für Alle, die Dich kannten,
Die Du durch Menschenlieb' gewonnen hast! —
Der tausend Fäden unser Herz verbanden,
Die still getragen manches Kummers Last —
Kehrt keine Gattin, Mutter, uns zurück!
Drum ist gerecht der Liebe Trauerblick,

Den wir hinauf in blaue Ferne senden,
Hinauf zu unserm wahren Heimathland,
Weil Liebes-Gaben nicht mehr können spenden
Dir für das Walten Deiner treuen Hand;
Doch nimmer wird ja unsre Liebe enden,
Die Geister bleiben innig sich verwandt!
Der Todesengel einst auch uns erscheint,
Dann werden wir auf ewig dort vereint.

Gottesberg den 13. März 1845.
Eduard Erdmenger,
Königl. Berg-Geschworner, nebst 4 mutterlosen Waisen.

Moderne Großprahlerei.

Es schreitet gewaltig mit riesiger Schnelle
Der prahlende Zeitgeist von Stelle zu Stelle,
Nur glänzende Worte und Großmacherei,
Führt heute die Mode bei leerem Geschrei.

Jüngst schrieb Einer witzelnd von Interessenten,
Als wenn ihm voll Goldes die Taschen schon brennten.
Er schrie von Ideen so prahlend und klug
Obgleich ihn Apollo im Schooße nie trug.

Man sieht es, er kämpfte mit Zweifeln u. Aengsten
Beim Schreiben von Gasthöfen, Schindeln und Hengsten,
Doch wurde es jeder von vorn her gewahr,
Denn Unsinn und Prahlerei stellt sich blos dar.

Hochtrabend sieht Andre im Sattel er sitzen,
Drum zeigt er verschwendrisch den Vorrath an Witzen,

Er reitet im Fluge, des Aufschneidens kund
Zuletzt seinem Gaule die Füße noch wund.

Drum reite nur zu, doch halt fest Deine Zügel,
Sonst wirft Dich Dein Prahlgaul gewiß aus
dem Bügel,
Denn glaube nur sicher, der Wechsel der Zeit
Hat oftmals schon Manchen, der großsprach ver-
schneit.

.....r

Chronik.

Kirchsp. Waldenburg v. 7. b. 13. März.

Geb. Dem Schichtmstr. Erdmenger in N.-Weisstein S. Dem Zimmermann Thomas in Weisstein T. Dem Weber Steudel in O.-Waldenb. T. Dem Fleischer Berndt in Dittersb. S. Dem Bergm. Postler hies. S. Dem Fabrikarb. Baum hies. S. Dem Steiger Dreier in Altw. T. Dem Bergm. Krüger in Hermsd. S.

Gest. Des Todtengräber Zwilling hies. Fr. 47 J. 9 M. an Geschwulst. Des Inw. Föhst in Dittersbach Fr. 74 J. 11 M. an Alterschw.

Kirchsp. Freiburg v. 17. bis 31. Jan.

Geb. Den 19. Jan. dem Fabrikauff. Neumann hies. T. Den 20. dem Leinwand-Apret. Krebs in Zirlau T. Den 23. der unverehel. Kulbe das. T. Den 26. dem Nagelschmied Pohl hies. T. Dem Freigutsb. Anforge in Fröhlichsd. T. Dem Maurerges. Läder in Zirlau T. Dem Postillion Meyer hies. T. Den 28. dem Gürtler Tilchner hies. S.

Getr. Wittwer Klose in Zirlau mit Ros. Teuber. Sattler Weidmann hies. mit Jgfr. Karol. Grosmann. Freigutsbes. Alex in Groswierau mit Jgfr. Joh. Krause in Kunzend. Inw. Schál in Polsnitz mit Jgfr. Ros. Liebig. Schuhm. Heusler hies. mit Karol. Brikner in Polsnitz. Eisenbahn-Maschinenmeister Schuhmann in Breslau mit Jgfr. Joh. Hanke hies. Schuhm. Walter in Liebichau mit Jgfr. Ros. Wittig in Kunzend.

Gest. Wittwe Mar. Elsner in Fröhlichsd. 60 J. 10 M. am Schlagfl. Fr. Ros. Seidel in Fröhlichsd. 40 J. 3 M. an Wassers. Des Kaufm. Neumann hies. T. 6 J. 9 M. an Nervenschw. Des Schmied Micke in Polsn. S. 5 M. an der Bräune. Des Inw. Weirich in Kunzend. T. 5 M. an Krämpfen. Der unverehel. Meyer hies. S. 1 J. 3 M. an Krämpfen. Schankpächter Schmidt in Kunzend. 35 J. 7 M. an Brustwassersucht. Hofehslr. Kittner in Fröhlichsd. 81 J. an Alterschw. Tagearb. Brattich a. Liebichau 31 J. verunglückte während der Arbeit im herrschaftl. Steinbruch in Kunzend.

Kirchspiel Friedland v. 1. b. 31. Januar.

Geb. Den 3. Jan. dem Züchner Konrad hies. S. Den 6. dem Müller Eckert in Altfriedl. S. Den 2. dem Bauer Müller in Raspenau T. Den 1. dem Hausgenoß Knoblich in Altfriedl. S. Den 5. der Amalie Heinzel hies. T. welche den 15. starb. Den 5. dem Freihslr. Wieland in Raspenau T. Den 8. der Joh. Knoblich in Altfriedl. S. Den 14. dem Hausgenoß Wieland in Rosenau S. welcher bald starb. Den 4. dem Schmied Sandmann hies. S. Den 9. dem Zimmermann Maiwald in Altfriedl. T. welche den 21. starb. Den 12. dem Schneider Paul in Schmidtsd. T. Den 13. dem Stellmacher Deuse hies. T. Den 15. dem Züchner Häßler hies. T. Den 13. dem Inw. Fiebig hies. T. Den 15. dem Maurer Fritsche in Neud. T.

Getr. Handelsm. Paul in Alfriedl. mit Jgfr. Joh. Bergmann in Rosenau. Schneider Liebich in Altfriedl. mit Jgfr. Sus. Rauer das. Schmiedebes. Huhndorf in Langwaltersd. mit Elisabeth Hänel hies. Freihslr. Wagner in Göhlenau mit Ros. Knoblich das. Stellmacher Reimann hies. mit Jgfr. Christ. Schröter.

Gest. Des Freihslr. Bürgel in Göhlenau S. 3 M. am Schlagfl. Schuhm. Reppe hies. 80 J. 9 M. an Alterschw. Des Züchner Berger hies. Fr. 71 J. 4 M. an entzündlichem Fieber. Des Goldarb. Zeuner hies. S. 7 M. an Krämpfen. Des Häusler Weiß in Göhlenau S. 2 M. an Abzehr. Des Häusler Krause das. S. 8 M. am Keuchhusten. Häusler Huhndorf in Altfriedl. 70 J. 3 M. an acutem Fieber. Des Bauer Weiß in Göhlenau T. 15 J. 6 M. am Nervenfieber. Elisabeth Deuse das. 68 J. 2 M. an Alterschw. Des Hausgen. Wieland in Rosenau Fr. 35 J. 8 M. im Kindbett.

Kirchsp. Charlottenbrunn v. 1. b. 31. Jan.

Geb. Den 18. Dezbr. dem Gemüsehdlr. Süßmann hies. S. Den 30. der Henr. Kummer hies. T. Der Eleon. Finke in O.-Tannh. T. Den 31. der Sus. Fiebich in Sophienau T. Den 29. dem Freigrtr. Wittwer in O.-Tannh. T. Den 10. Januar dem Weber Kitzig in Sophienau S. Den 26. Dezbr. dem Färber Volkelt hies. S. Den 5. J. dem Kleingrtr. Langer in Lehmwasser S. Den 15. dem Bergh. Knebel in Lehmwasser T. Den 4. dem Kaufm. Neumann hies. T.

Getr. Schäfer Siegel in Tannh. mit Ros. Hoffmann in Hohgiersd. Weber Hildebrand in Wäldchen mit Joh. Frieme in Zedlitzhaide. Schuhm. Franz hies. mit Ros. Ruffer in Tannh. Gottfr. Schnabel in Hausdorf mit Jgfr. Sus. Kitzig in N.-Tannh. Dienstknecht Rösner in M.-Tannh. mit Doroth. Hilscher in Jordansmühl. Kattenscherer Hanschmann in Wüstegiersd. mit Jgfr. Charl. Wittig in O.-Tannh.

Gest. Wittwe Alter in O.-Tannh. 65 J. am Krampf. Des Erbschmied Marschalk das. T. 21 T. an Schwämmen. Weber Kitzig in Sophienau 58 J. am Schlage. Weber Hesch in Lehmwasser 74 J. 4 M. an einer Flußbäule. Des Kutscher Schmettau in N.-Tannh. T. 1 J. 11 M. an Schlagfl. Schneider Tilk in Lehmwasser 41 J. 10 M. an Auszehr. Feldgrtr. Fiedler in Wäldchen 69 J. 11 M. an Abschwächung. Wittfr. Wittig in M.-Tannh. an Wassers. Gemüsehdlr. Gabler in O.-Tannh. 72 J. an Unterleibskrankheit.

Kirchsp. Dittmannsdorf v. 1. b. 31. Jan.

Geb. Den 25. Dezbr. dem Weber Schubert in Schenkend. T. Den 26. dem Weber Gube hies. T. Den 31. dem Bergm. Erkmann in Reußend. S. Den 1. Jan. dem Tagel. Urban das T. Den 2. dem Schankpächter Geisler in Kynau S. Den 6. dem Weber Polte hies. S. Den 1. dem Wirthschaftsgeh. Scharf in Reußend. S. Den 4. dem Weber Grieger hies. T. Den 9. dem Tagearb. Hübner in Reußend. S. Den 1. dem Stellb. Tschersich in Schenkend. T. Den 11. dem Schuhm. Wagner in Reußend. T. Den 21. dem Weber Raupach das. S. Den 18. dem Bauer Geißler das. S. Den 10. dem Weber Neumann in Neu-Craußend. S. Den 16. dem verst. Bauer Reimann in Seitend. T. Den 14. dem Weber Päsler in Schenkend. todter S.

Getr. Dienstknecht Rauer in Hermsd. mit Eleon. Penz in Seitend. Wirthschaftsgeh. Trispel in Bärsd. mit Jgfr. Hanke in Schenkend. Schneider Heidenreich mit Joh. Hause in Neußend. Bergm. Urban mit Ros. Hampel in Neu-Graußend. Weber Stenzel mit Ros. Tschentschel in Schenkend. Freihslr. Ermlich in Ober-Adelsbach mit Jgfr. Gärtner in Neu-Graußend.

Gest. Auszügler Mährle in Schenkend. 75 J. an Altersschw. Des Weber Hörnig hies. T. 1 J. 8 M. an Auszehr. Inw. Hetzel 73 J. 10 M. an Altersschw.

Kirchsp. Salzbrunn v. 20. Jan. b. 9. Febr.

Geb. Den 10. Jan. dem Schuhm. Kahlert in O.-Salzbr. T. Den 11. dem Kaufm. Hilse in N.-Salzbr. S. Dem Schuhm Keller in N.-Liebichau S. Den 15. dem Schaffner Lindner in Christinhof S. Den 16. der Joh. Wieland in Sorgau T. Dem Bergh. Ludewig in O.-Salzbr. S. Den 19. dem Bergm. Pohl das. S. Den 20. dem Bergh. Postler in Hartau S. Den 21. dem Inw. Jentsch in Sorgau S. Der Christ. Hertwig in Hartau T. Den 15. dem Schullehrer Theichmann in O.-Salzbr. S. Den 24. dem Schuhm. Schremmer in Konradsthal S. Den 25. dem Fleischer Walter in N.-Salzbr. T. Dem Weber Böhm in Seitendorf S. Den 26. dem Handfröhner Köhler in N.-Adelsbach T. Dem Weber Urban in Seitend. T. Den 28. dem Bauer Becker in N.-Salzbr. S. Den 29. dem Inw. Franz in Sorgau todter S. Den 31. dem Inw. Thäsler das. T. Dem Inw. Geisler in O.-Salzbr. S. Den 2. Febr. dem Inw. Menzel das. S. Den 6. der Karol. Kügler in N.-Adelsbach S. Den 1. dem Stellb. Reimann in Sorgau S.

Getr. Inw. Weisemann mit Frieder. Leinig in Seitendorf. Inw. Emrig mit Jgfr. Marie Hilscher in N.-Adelsbach. Weber Mantel mit Karol. Hampel in N.-Salzbr. Bergtagel. Bergmann mit Wittwe Dätzner das. Inw. Sprotte in O.-Salzbr. mit Aug. Höhl in Hartau.

Gest. Des Bauerauszügler Friebe in N.-Salzbr. Fr. 78 J. an Altersschw. Gasthofbes. Leuschner das. 48 J. 10 M. an den Folgen eines Unglücksfalles. Des Tischler Häkner in O.-Salzbr. S. 1 J. 4 M. am Blutsturz. Des Inw. Bratge in Altliebichau S. 3 J. 4 M. an Auszehr. Der Jul. Seidel das. S. 2 M. an Auszehr. Wittwe Mantel das. 65 J. 10 M. an Altersschw. Des Inw. Gröte in N.-Liebichau Fr. 33 am Schlage. Des Inw. Franz in Sorgau S. 8 M. am Zahnfieber. Des Stellb. Schwedler in Altliebichau T. 2 M. an Krämpfen. Wittwe Dradel in Hartau 72 J. an Altersschw. Weber Krause das. 67 J. 6 M. an Altersschw.

Kirchsp. Wüstegiersdorf v. 14. Jan. bis 15. Februar.

Geb. Den 10. Jan. dem Schuhm. Hoffmann in N.-Giersd. T. Den 13. dem Schlosser Richter das. S. Den 15. dem Zimmerm. Groser in O.-Rudolphsw. T. Den 18. dem Freigärtner Schreiber in Reimsbach T. Den 17. dem Pachtschmied Grönitz in Donnerau T. Den 21. dem Freigtr. Brattich in Lomnitz todte T. Den 12. dem Schmiedeges. Polte in Dorfbach S. Den 24. dem Häusler Wiesner in Lomnitz Zwillingspaar. Den 18. dem Inw. Rösner in O.-Giersdorf S. Den 16. dem Schneider Vogt in Lomnitz S. Dem Bauer Herrfort in N.-Wüstegiersd. T. Den 22. der unverehel. Beirr in Donnerau todter S. Den 23. dem Schullehrer Dercks das. T. Den 26. dem Inw. Geisler das. S. Den 29. dem Erbscholzen Kramer in N.-Rudolphsw. S. Den 31. dem Bergm. Gansel in N.-Giersd. S. Den 4. Febr. dem Häusler Kunert in Donnerau S. Den 1. Febr. dem Schmied Wilhelm das. S. Dem Inw. Leistritz in Dorfbach T. Den 6. der unverehel. Pusch in N.-Giersd. S.

Getr. Junggef. Schneider in Tannh. mit Jgfr. Joh. Pause in Donnerau. Junggef. Wiesner in Reimsbach mit Jgfr. Christ. Adler das. Junggef. Kramer in O.-Rudolphsw. mit Jgfr. Henr. Schmidt das. Junggef. Wünsch in Dörnhau mit Jgfr. Ernest. Mai das. Wittwer Hillmer in Donnerau mit Jgfr. Sus. Rauer. Bleicharbeiter Dittrich in N.-Wüstegiersd. mit Karol. Kramer das. Junggef. Kramer in O.-Wüstegiersd. mit Jgfr. Joh. Fischer das. Junggef. Wieland in Dorfbach mit Jgfr. Hel. Leupold das. Junggef. Springer in Grund mit Jgfr. Sus. Jung in Falkenberg. Brauer Stumpe in O.-Wüstegiersd. mit Paul. Gaffron das.

Gest. Weber Weiß in Dorfbach 27 J. 7 M. an der Wassers. Inw. Gebauer in O.-Rudolphsw. 71 J. 10 M. an Altersschw. Fr. Bauer Dähmel das. 38 J. 3 M. an Abzehr. Fr. Häusler Köhler in Donnerau 76 J. 1 T. an Altersschw. (Sie lebte 56 J. in der Ehe, gebar 12 Kinder, sahe 64 Enkel u. 4 Urenkel.) Hslr. Fischer in O.-Rudolphsw. 45 J. 6 M. am Nervenfieber. Bauer Schmidt das. 80 J. an Altersschw. Ziegelstreicher Pipke das. 70 J. 3 M. an Altersschw. Junggef. Dähmel in Dörnhau 21 J. 4 M. am Nervenfieber.

Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 7 Uhr erfolgte Hinscheiden meiner geliebten Gattin, zeige hierdurch meinen Freunden, um stille Theilnahme bittend, mit betrübtem Herzen an.

Waldenburg den 12. März. 1845.

A. Dierig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der hier bisher noch stattgefundene Umgang der Kinder am Sommer-Sonntage und grünen Donnerstage ist von jetzt ab für immer, und auch schon für nächsten grünen Donnerstag untersagt, was wir hierdurch zur Nachachtung der betreffenden Eltern bekannt machen.

Waldenburg den 3. März 1845.

Der Magistrat.

Verkaufs-Anzeige.

Laut Genehmigung der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung sollen am 15. d. M. früh 9 Uhr, in der hiesigen Aue, ohnweit dem Schießhause, circa 20 Stück birkne Stangen auf dem Stock, öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Waldenburg den 12. März 1845.

Die Forst-Deputation.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesigen Orts und der Umgegend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als **Wund-Arzt** hier nieder gelassen habe, und verbinde damit die Bitte, mich in vorkommenden Fällen mit ihrem Vertrauen zu beehren.

Dittmannsdorf den 11. März 1845.

Pototzky, pract. Wundarzt, wohnhaft beim Kaufmann Herrn Seidel.

Eltern, die ihre Söhne der hiesigen höhern Bürgerschule, welche sich unter vortrefflicher Leitung immer mehr hebt, anvertrauen wollen, können dieselben bei einer anständigen gebildeten Familie, welche sich nicht allein deren physisches Wohlbefinden sondern auch deren moralische Führung getreulich angelegen sein lassen wird, in Pension unterbringen.

Es wird den jungen Leuten gleichzeitig Gelegenheit geboten, sich in der Musik zu üben und zu vervollkommnen, da ein gutes Flügelinstrument zur Benutzung anheim gestellt werden soll.

Herr Kaufmann Hayn in Hermsdorf bei Waldenburg wird die Gewogenheit haben auf desfallsige Erkundigungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Landeshut den 8. März 1845.

Katalogs-Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit auf mein diesjähriges Georginen-Verzeichniß ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen, da ich wieder einen großen Theil der neuesten und schönsten Sorten angeschafft habe. Kataloge darüber werden auf Verlangen unentgeldlich bei mir verabreicht.

Wilh. Hoffmann,
Promenaden-Gärtner zu Salzbrunn.

Schaafvieh-Verkauf.



Auf den Dom.-Höfen von Creisau bei Schweidnitz sind 115 Stück mit Erbsen gemästete Schöpse, die auch getheilt zu 40, 38 und 37 Stück abgelassen werden können, ferner 120 Stück junge, gesunde, zur Zucht brauchbare Mutterschaafe zum Verkauf aufgestellt worden.

---

600 Quart gute Glätzer Gebirgs-Butter können bei Unterzeichnetem zu möglich billigen Preise abgelassen werden.

Reußendorf den 12. März 1845.

Gebrüder E. G. Haacke.

Nicht zu übersehen.

Mehrere Dominial- und Rustical-Güter von verschiedenem Werthe und Größe, in der Nähe bei Breslau, auch zwischen Breslau und Liegnitz gelegen; so auch Wasser-Mühlen zu 2 bis 4 Gängen, mit Acker, Busch und Wiesen, weiset zum Verkauf nach der Güter-Commissionair Ernst Otto zu Canth, Ring Nr. 95.

Verpachtungs-Anzeige.

Meine hiesige, nahe bei der Stadt gelegene Windmühle mit einem Mahl- und einem Spitzgange, wird zum 1. April d. J. pachtlos.

Pachtlustige belieben sich bei mir zu melden.

Gottesberg den 20. Febr. 1845.

Ernst Fabig.

---

5 Rthlr.

Belohnung erhält der, welcher eine den 9. d. M. zwischen Weistritz und Reussendorf verlorenen silbernen Cilinder-Uhre mit goldener Kette entweder an mich, oder im herrschaftlichen Schloß in Wilkau bei Schweidnitz abgiebt.

Reussendorf den 9. März 1845.

v. Crauß.

Am verflossenen Jahrmarkt sind in einer Bude in der Nähe von Herrn Goldammer ein Paket Papiere liegen geblieben. Da selbe von Wichtigkeit sind, so wird demjenigen, welcher die Papiere beim Gastwirth Materne abgiebt, ein ansehnliches Douceur festgesetzt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe welcher Lust hat die Tischler-Profession zu erlernen, findet mit annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen, und hat sich zu melden beim Tischlermstr. Rittner in Wüstewaltersdorf.

Flora-Bassin

Sonntag den 16. c. m. **Concert-Musik**; Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zum Baumölbier

auf nächsten Sonntag und Montag, als den 16. und 17. d. M. ladet hiermit freundlichst ein.

Waldenburg den 12. März 1845.

J. Mirus in der Hoffnung.